

Loslabern und -schauen

Theater am Mittag, junge Kunst am Abend: Das Festival «Keine Disziplin» der Zürcher Gessnerallee kennt weder Genre-Grenzen, noch gewöhnliche Spielorte oder Norm-Öffnungszeiten.

Katja Baigger
5.2.2016, 20:48 Uhr

«Loslabern» heisst ein Buch des Schriftstellers [Rainald Goetz](#). Kann man das mit Klatsch aus der Verlags-Szene getränkte Protokoll der Frankfurter Buchmesse auswendig lernen? Ist es möglich, die Schachtelsätze der Zeitmitschrift aus dem Krisenjahr 2008, in welcher der Erzähler dem «Diskurs-Irrsinn» verfällt, zu memorieren? Der in Brüssel wohnhafte Performer David Helbich versucht das Unmögliche und dient nun jenen als «Konservator», die nicht selber lesen, sondern sich eine Mittags-Dosis Theater gönnen wollen. Der Darsteller gehört zum internationalen, stetig erweiterten Projekt [«Time has fallen asleep in the afternoon sunshine – a library of living books»](#), das die in Brüssel lebende Norwegerin Mette Edvardsen 2010 lancierte.

Jeder wählt sein sprechendes Buch

Stücktitel und Idee entstammen dem Roman «Fahrenheit 451». Dieser erzählt von einem dystopischen Staat, in dem alle Bücher verbrannt werden. Einige Protagonisten lernen daher Romane zwecks Erhalt auswendig. Im Rahmen der 4. Ausgabe des Festivals [«Keine Disziplin»](#) an der Gessnerallee gastieren noch bis am Samstag um 15 Uhr sechs der mittlerweile 67 «sprechenden Bücher» in der [Pestalozzi-Bibliothek im Niederdorf](#). Goethes «Faust» oder «Mrs. Dalloway» von Virginia Woolf? Jeder Zuschauer wählt aus.

Natürlich ist es Helbich nicht gelungen, die ersten 25 Seiten von Goetz' mäandrierenden Konvolut fehlerfrei wiederzugeben: Zu schnell wird changiert zwischen Reflexionen über die «alberne Schönheit eines Wortes» und minuziösen Schilderungen von Jörg Haiders Todesfahrt in Klagenfurt. Dann rollt der Erzähler den Diskurs-Teppich in Richtung des 2008 erschienen Bandes «Mjunik Disco» aus. Da ist nichts mit loslabern. So holpert es bei der Performance eines Schauspielers für eine Zuschauerin, doch wird dem Bewusstseinsstrom des Ich-Erzählers eine ungeahnte Präsenz verliehen, während man dem Darsteller in einer Bibliotheks-Ecke gegenüber sitzt: «Loslabern» hat einen Resonanzkörper erhalten. Bisweilen scheinen Schauspieler und Ich-Erzähler zu verschmelzen. Dann lugen Bibliotheksbenutzer zwischen den Regalen hindurch. «Spricht da ein Wahnsinniger?», scheinen sie sich zu fragen.

Klangkörper und unzeitgemässe Frauenrollen

«Keine Disziplin» kennt weder Genre-Grenzen noch gewöhnliche Spielorte und Öffnungszeiten. Wer dem Mittag den Abend vorzieht, besuche die Installation [«I feel your presence»](#) der Truppe [Friction](#) in der Gessnerallee. Dort sind drei glitzernde Video-Arbeiten über abwesende Personen ausgestellt. Das Künstler-Trio residiert bis Ende Februar im Nordflügel. Wirkte die [erste Schau chaotisch](#), sind nun eine gewisse Reife und Einheitlichkeit zu spüren. Robert Steinberger hat mit simultan abgespielten Videos, auf denen er je einen Ton singt, einen Chor-Klangkörper erschaffen. Die Frauen inszenieren sich derweil bei unzeitgemäss scheinenden Tätigkeiten: Lea Loeb näht in auf Quader projizierten Filmen Stofftiere für ein abwesendes Wunschkind, Camille Jamet strickt an einem Schal, auf dem die Namen ihrer Verflorenen zu lesen sind. Making-ofs oder filmische Kommentare fehlen nicht – hübsch im Moment, aber ohne bleibende Wirkung.

Zürich, Gessnerallee, diverse Anlässe bis 13. 2, und Pestalozzi-Bibliothek in der Altstadt: [«Time has fallen asleep in the afternoon sunshine – a library of living books» ist noch bis Samstag, 6. Februar, zu sehen.](#) 10 bis 15 h, Beginn alle 30 Minuten, Dauer etwa 30 Minuten, Kasse im Bibliotheks-Foyer.